

**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerinnenzeitung  
**Herausgeber:** Schweizerischer Lehrerinnenverein  
**Band:** 31 (1926-1927)  
**Heft:** 3

**Artikel:** Herbstferienkurs auf der Lüdernalp : 27. September bis 4. Oktober 1926  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-311979>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 07.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

kann er dabei den Schwerpunkt mehr auf die Gemeinschaft oder mehr auf das einzelne Individuum verlegen. Je nachdem entsteht eine Sozial- oder eine Individualkultur. Die moderne *Sozialkultur* erstrebt eine Ordnung des menschlichen Daseins, welche den Gesamtstand wesentlich hebt, glückliche Lebensbedingungen schafft im Vertrauen darauf, dass der Verbesserung des äussern Lebens ein Fortgang im seelischen folge. Die Menschheit wird, statt der Gottheit, der Gegenstand höchster Verehrung. Die Sozialkultur hat Grosses geleistet: viel Not und Härte ausgetrieben, jedem Menschenwesen ein Recht zuerkannt und es damit auch im eigenen Bewusstsein gehoben. Aber auch ihre Schranken liegen deutlich zutage: Der Mensch geht nicht auf in seinem Verhältnis zum Nebenmenschen, er muss auch ein Verhältnis zu sich selbst und eines zum All finden und von da her Masse des Lebens entlehnern. Und dann wird ihm die blosse Wohlfahrt, ein schmerzfreies und genussreiches Leben, ein zu geringes Ziel. Das blosse Glückverlangen schliesst alles Heroische aus und setzt dadurch das Leben tief herab. In der Gesinnung setzt die Sozialkultur wohlwollende, zahme Menschen voraus, die keine dunklen Abgründe der Seele kennen. Dem Bösen, dem Dämonischen gegenüber, hat sie keine Wehr.

Schluss folgt.)

---

## Generalversammlung des Bundes schweizerischer Frauenvereine in Solothurn.

Der Bund umfasst nun über 150 Vereine. Im laufenden Jahr hat sich ihm u. a. eine erste Vereinigung von Landfrauen angeschlossen. An Eingaben, die der Bund schweizerischer Frauenvereine an die eidgenössischen Räte und ihre Spezialkommissionen gemacht hat, sind zu nennen: Eingabe betreffend Kino-reform, eine gegen Hausbrennereien, eine betreffend Strafgesetz, zwei betreffend Beamten gesetz, eine betreffend Verwendung der Pestalozzispende für Mütter-renten.

Die Aufmerksamkeit wird dem Versuch eines näheren Zusammenschlusses der kirchlich gesintneten Frauen zugewendet.

Der vorläufige Plan für die Finanzierung der Schweizerischen Ausstellung für Frauenarbeit wird besprochen.

Mme Chenevard-de Morsier, Genf, gibt einen Ueberblick über die Tätigkeit des Internationalen Arbeitsamtes hinsichtlich des Arbeiterinnenschutzes.

Herr Pfarrer Rudolf spricht über « Eine Not in der Heimat » (Schnaps-gefahr).

Frl. Gerhard referierte über Familienzulagen.

Es wird eine Resolution gegen die Wiedereinführung der Glücksspiele und eine zweite zur Stützung einer energischen Neuordnung der Alkoholgesetz-gebung gefasst.

---

## Herbstferienkurs auf der Lüdernalp

27. September bis 4. Oktober 1926.

Nach einer stürmischen Herbstnacht und trübem Morgen lagen die Täler und Hügel des Emmentals wieder im hellen Sonnenschein vor uns, als wir uns auf der aussichtsreichen Höhe zusammenfanden zu einer Woche gemein-

samer Arbeit und Ferienfreude. Wir wunderten uns : So viele sind wir ? Zu den ständigen Teilnehmern, deren Zahl etwa 70 betrug, gesellten sich jeden Tag noch Gäste. Ein guter Geist verband die vielen verschiedenaltrigen und -artigen Menschen zu einer schönen Gemeinschaft.

Den Fragen erzieherischer und sozialer Arbeit an Jugend und Volksgenosse waren die Arbeitsstunden gewidmet.

Als erster Referent gab Herr Dr. Oettli, Lausanne, Anleitung zum Referieren über volksgesundheitliche Fragen vor Kindern und Erwachsenen. Klarheit, Einfachheit und unbedingte Wahrhaftigkeit sind nötig, um überzeugend wirken zu können.

Mit welch tiefem Ernst viele Jugenderzieher darnach ringen, ihren Zöglingen zu wahrem religiösem Leben zu helfen, bewies die Aussprache nach dem Referat von Herrn Pfarrer Hubacher, Bern, über Voraussetzungen zum Religionsunterricht.

Herr Tanner, Berufsberater in St. Gallen, sprach aus seiner reichen Erfahrung heraus über die heutigen Schwierigkeiten bei der Berufswahl und zeigte die Gesichtspunkte, von denen sich Eltern und Lehrer bei der Berufsberatung leiten lassen sollen.

Herr Hess, Lehrer in Kurzenei, bot uns wertvolle Ratschläge zur Auswahl und Durchführung der Klassenlektüre, und Herr Rychener, Sek.-Lehrer, Belp, zeigte Wege, die Kinder zu den Wundern der Sternenwelt zu führen.

Herr Dr. med. Bircher-Rey, Wabern, wies auf neue Wege in der Ernährungsfrage hin.

Eine Grundfrage unseres Lebens stellte Herr Pfarrer Werner wieder neu vor uns hin : Persönliche Freiheit und Verantwortung. Wo liegt die Grenze zwischen diesen beiden Polen ? Allgemeine Regeln dafür gibt es keine. Grosser Vorbilder wie Pestalozzi, Albert Schweitzer können uns in der Entscheidung helfen.

Herr Karl Straub, Zürich, liess uns über die Ziele und Wege der Volksbildungssarbeit nachdenken. Nicht Vielwissen, sondern Beseelung und Vertiefung des Lebens tun not. Verständnis und Liebe zu den Volksgenosse werden uns die Wege zu ihnen finden lassen.

Es tat uns leid, als der Sonntag mit Regen drohte. So setzten wir uns statt im Freien unter schützendem Dach mit den Leuten aus den benachbarten Höfen und Dörfern zusammen und hörten Fritz Wartenweiler von dem harten Leben der Grubenarbeiter in England erzählen, denen wir die wärme- und kraftspendenden Kohlen verdanken. Der Blick zu den andern, der Wille zum Verstehen und Helfen sollen immer mehr unser Leben beherrschen, dass es reich und nicht eng und klein wird.

Noch manches wäre zu erzählen von fröhlichen Spielen und schönen Ausflügen. Gerne denken wir auch an die Abendstunden, die uns ob Vorlesen, Gesang und Scherz oft nur zu schnell entflohen. Am tiefsten hat sich wohl allen der Vorleseabend von Simon Gfeller eingeprägt. Wir werden die ergreifende Geschichte von dem armen, im Rausch erzeugten Kindlein nicht schnell vergessen können.

Voll Dank gegen alle, die durch ihre Mitarbeit zum Gelingen der reichen Ferierwoche beigetragen, stiegen wir zu Tale. Möchten alle, die dort oben Bereicherung erfahren durften, an ihrem Ort das Empfangene weiter wirken lassen ! Dann war die Arbeit nicht umsonst. L. Klöti, Subingen, Kt. Solothurn.